

JUGEND

1903 № 29



Du lieber, heiliger Florian,
Nimm du dich meines Herzens an,
Noch lodert's nicht in hellem Brand;
Du hast das Kännlein in der Hand,
Gieß deine kalten Fluthen
In meine Herzensgluthen!

In unsrer Kirche hängt dein Bild,
Du, heiliger Florian, lächelst mild
Und schaukt mich an und weißt wohl nicht,
Du hast meines Vaters Angesicht!
Mütterchen ließ sich den Vater malen,
Väterchen wollte es nicht bezahlen.

Er fand's nicht ähnlich. Der Maler lacht:
„Das Bild wird schon noch angebracht!“
Ein Kännlein gab er in seine Hand,
Nun hängt er an der Kirchenwand,
Schaut heilig, mild und bieder
Auf die Gemeinde nieder.

Du lieber heiliger Florian,
Nimm du dich meines Herzens an!
Mein Vater goß gar manches Mal
In meine Gluth den Wasserstrahl
Ernüchternden Verstandes!
Nun walte du des Brandes!

Hugo Salus





Sonntag

A. Weisgerber (München)

Bei den Eltern

Meber der Familie des Oberrevisors Endlicher in Hall lag am Sylvestertage eine drückende Stimmung, voll unbestimmter Erwartung und Sorge, Neugierde und Spannung.

In der ganzen Wohnung war ein geschäftiges Hin und Her, Arbeit, Stöbern in alten Schränken und Truhen, Abstauben und Reinmachen in allen Zimmern, und wenn zwei von den vier Töchtern des Oberrevisors bei ihrem Herumarbeiten am Gang oder in den Wohnzimmern zusammenkamen, gabs ein bedeutungsvolles Nicken, ein verständnisvolles Sichansehen, das wie der Ausdruck einer Sorge war, oder es fielen da und dort ein paar Worte, die stets mit einem bangenden „Heute Abend“ endeten.

Frau Oberrevisor Anna Endlicher, eine bescheidene Frau von beiläufig 56 Jahren, ging ganz stille in der Wohnung umher und hielt dabei den Kopf, an dem das stark ergraute Haar in glattem Scheitel über beide Schläfen gestrichen war, leicht auf die eine Seite geneigt, wie sie es immer zu thun pflegte, wenn sie etwas bedrückte. In der einen Hand hielt sie den Brief ihres einzigen Sohnes, den sie zu wiederholten Malen wieder aus dem Umschlage zog und wieder las, bis sie ihn fast auswendig wußte. Darin theilte ihr Heinz, der als Assistent an einer Klinik in München lebte, in kurzen einfachen Worten mit, daß er sich mit einer jungen Französin aus Genf verlobt habe. Er wisse, schrieb er, daß seine Eltern von jeher keine Freunde an dieser Bekanntschaft gehabt hätten, die er anlässlich eines Studienfestes in Genf gemacht. Trotzdem ersuche er seine Eltern und Schwestern vielmals, seine Braut gut aufzunehmen und ihm zu verzeihen, wenn er nicht anders gekommt, da er das Mädchen zu lieb habe. Und nun bitte er zum Schlusse, daß er seine Braut zum Sylvestereabend in das Elternhaus bringen dürfe, damit Mutter, Vater und Schwestern seine Erwählte

kennen lernten. Er habe sich eigens dazu von der Klinik Urlaub genommen und sei am selben Tage seiner Braut nach Zürich entgegen gereist. —

Was Frau Anna schon seit langem im Stillen gefürchtet, war nun eingetreten. Schon damals, als ihr Sohn aus Genf zurückgekehrt war und von jenem Mädchen erzählt hatte, hatte sie eine unbestimmte Furcht empfunden, daß er dort „hängen“ könnte. Selten hatte er seitdem von ihr gesprochen, aber häufig lagen dicke Briefe mit fremden Marken auf seinem Schreibtische oder Karten mit einer fremden Schrift und französischen Zeilen, die die heimliche Sorge der Mutter immer von Neuem genährt. Jetzt war das Wirklichkeit geworden, was sie bisher nur gefürchtet hatte. Ihr einziger Sohn nimmt eine Französin zur Frau, die Tochter eines fremden Landes, von deren Familie man nichts weiß, die niemand kennt von allen Bekannten, die vielleicht unsolid ist, jedenfalls aber leichtfertig und genussüchtig wie alle diese Französinen. Weiß Gott, ob sie nicht ihren Heinz einfach in ihre Netze gezogen hat und ihm später dann untreu wird? Hat man nicht unzähligemale von solchen Beispielen gehört? Und das Häusliche? Was wird so eine Fremde von dem verstehen, noch dazu eine Französin, die auf Wirtschaft nichts halten, leichtsinnig in den Tag hineinleben und das Geld auf Putz und Schmuck ausgeben! Geld? Ja, wenn das wenigstens stimmte. Aber hatte nicht Heinz früher schon erzählt, daß Mathilde ein armes Mädchen sei, die nichts bringe als eine bescheidene Aussteuer?

„Das hat noch gefehlt“, seufzte Frau Anna auf. Ihr Heinz, der ganz andere Partien hätte machen können, heirathet ein armes Mädchen. Warum hat er nicht die Helene Wiedmann nehmen können, die Tochter des reichen Advokaten von Innsbruck? Hübsch wäre sie auch gewesen, vielleicht hübscher als jene Französin, und Geld wäre dagewesen und vor allem, was der Frau Oberrevisor das Wichtigste schien, wäre Helene aus

einer soliden Familie, wo man Vater und Mutter kennt und ein bißchen Einblick hat in die Verhältnisse. Aber mein Gott. So oft sie ihm davon angefangen, hatte er überlegen die Nase gerümpft und sich abfällig über das Mädchen geäußert. Eine Philistertochter sei sie, hatte er gemeint. Philistertochter. Aber doch hundertmal lieber wäre sie ihr gewesen, als diese hergelaufene Französin, die nichts mitbrachte als ihre Aussteuer. Das wird eine Wäsche sein! Unsolides, schlechtes Zeug, wohlfeiler Baumwollstoff aus einem billigen Bazar. Frau Anna fuhr mit ihrer Hand liebevoll über das alte schöne Hausleinen, das im Schranke am Gange aufgestapelt lag, schloß unter Seufzen den Kasten und ging wieder ins Zimmer.

Es traf alle schwer, diese ungeschickte Wahl. Sie sowohl, als ihren Mann, der als deutscher Patriot eine directe Abneigung gegen diese Romanen hatte, dieses verweichlichte Gesindel, wie er sich ausdrückte.

„Mir ist die Sache schon von Anfang an zuwider“, hatte er gesagt, „aber nun kann man nichts mehr machen. Wenn er schon einmal verlobt ist, kann man keinen Skandal machen. Das geht nicht. Aber ärgern thuts mich.“

Plötzlich war er im Zimmer stehn geblieben und hatte mit Strenge erklärt: „Daß du ihr aber ja das Brillantkreuz nicht gibst. Die Mama thät sich im Grabe grämen, wenn's auf eine Französin käme. Das ist nur was für ein Mädel aus solider Familie. Das französische Gesindel,“ fügte er voll Groll nach.

Nein, da hatte ihr Mann Recht, das Kreuz wollte sie dieser Schwiegertochter nicht geben. Es war dies ein großes werthvolles Kreuz aus Brillanten, in altem Silber gefaßt, ein Familienerbstück, das stets von der Frau auf die Braut des ältesten Sohnes überging. Manchmal hatte sie früher ihrem Sohn davon erzählt und immer beigefügt: „Siehst du, Heinz, das bekommt einmal deine Braut, aber nur wenn sie mir gefällt.“



F. Steiniger

Die sollte es nicht bekommen, die nicht, die allen so Verdruss machte, ehe sie noch hier war. Ihrem Manne und wohl auch den Schwestern, aber ihr am meisten; denn am nächsten steht das Glück ihres Sohnes ihr, seiner Mutter und die zukünftige Schwiegertochter war von jeher das gewesen, worauf sie sich immer schon gefreut hatte. Nun mußte es so kommen!

Frau Anna sah auf die Uhr. Sechs Uhr. Sie erschrak; es blieb nicht mehr viel Zeit. Um sieben Uhr kam der Zug vom Oberland, der die Beiden bringen mußte. Die Freude auf ihren Heinz, den sie seit Sommer nicht mehr gesehen, trat ganz zurück hinter der Sorge vor der Fremden.

„Schade, daß er uns die Sylvesterfeier so verpaßt,“ meinte beim Weggehen Frau Anna noch zu ihren beiden Netteken.

„Neugierig bin ich,“ erwiderte ganz zersireut die Jüngere, während die Andere nur mit dem Kopf nickte und neben der Mutter herging. Die beiden Jüngsten sicherten ein wenig und fanden das Ganze sehr interessant.

„Ich bin neugierig, wie es mit dem Französisch gehen wird,“ sagte die Eine. „Oh, sie kann ja Deutsch, hat Heinz geschrieben,“ gab die Kleinste froh zur Antwort, die sich darauf am allermeisten gefürchtet hatte.

Eine Stunde später saß man im großen Kreis um den runden Tisch im Speisezimmer. Zwischen den beiden Eltern die Französin, groß schlank, mit einem feinen schmalen Gesicht, dem große braune Augen einen sympathischen Ausdruck gaben. Ihre Kleidung war einfach, doch geschmackvoll gewählt und aus gebiegegen Stoffen. Eine der ersten Beobachtungen, die die Mutter gemacht hatte. Dem Vater war zuerst aufgefallen, daß sie sehr gut deutsch sprach, so gut, daß man ihr die Französin kaum anmerkte. Die Schwestern fanden sie reizend. Hedy, die zweitjüngste, lachte ein über das andere mal ihrem Bruder bewundernd zu und die Kleinste stand sogar bald auf und flüsterte Heinz ein begeistertes „Wirklich sehr nett“ ins Ohr. Bei der Netteken ging es langsamer. Wußte man, ob sie Mama gefallen würde? Eben nicht. Noch nicht wenigstens. Papa sprach gerade mit ihr, so daß die Mama Zeit fand, genauer zu beobachten: „Hm, ein feines Benehmen, anspruchslos, wie es scheint und bescheiden. Wie hübsch sie mit ihrem Manne spricht, wie sie an allem Antheil nimmt. Hm; aber deswegen kann sie doch unsolid sein. Und überhaupt.“

Nun erzählt sie, daß sie so froh sei, einen großen Theil ihrer Erziehung in München bekommen zu haben. Das sei der Wunsch ihrer Mutter gewesen, die die deutsche Bildung für besser hielt. — Das hat gut getroffen. Ein kleiner Sieg ist erreicht. Bei ihrem Manne natürlich. Ihr macht dies weniger Eindruck. Deswegen bleibt sie doch eine Französin, möglicherweise doch leichtfertig. — Nun will sie auskundschaften und wendet sich an die Schwiegertochter:

„Werden Ihnen denn unsere kleinen Verhältnisse in Hall nicht zu bescheiden sein? Sie sind gewiß von Gens her gewöhnt, viel mitzumachen?“

„O nein,“ entgegnet Mathilde, „wir lebten sehr still und zurückgezogen. Mama liebte es nicht, daß ich Gesellschaften besuchte und da blieben wir meist zu Hause.“

„Und was machten Sie so Abends?“

„Je nachdem, gnädige Frau, meist gab's noch zu arbeiten, wenn wir des Tags über nicht alles fertig brachten, zu nähen, zu sticken, besonders in letzter Zeit, seit ich mit Ihrem Sohne einig bin.“

Die Züge der Frau Oberrevisor hellten sich auf, wurden freundlicher. Eifrig wendet sie sich nochmals an die Französin: „Und werden Sie sich denn auch hier hineinfinden in unsere Gewohnheiten? Gefällt es Ihnen denn hier?“

„Und wie,“ erwidert diese lebhaft. „Wo mein Heinz ist, ist's überall schön. Und außerdem hoffe ich so, gnädige Frau, auf Ihre Ansprache, und wünsche von Herzen, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“ Mit einem Blicke auf die Schwestern: „Und dann freue ich mich so auf den Verkehr mit den Fräuleins.“ — Unerwartete Besuche. Diesmal bei ihr. Auch die Netteken hat schon kapitulirt und nicht freundlich und ein wenig verlegen herüber. „Hast du schon daran gedacht, wann die Hochzeit ist?“ fragte die Mutter nun ohne eigentlich den Blick von Mathilde abzuwenden, ihren Sohn.

„Gewiß Mama,“ sagt der freudig: „Du weißt doch, im Herbst komme ich von München her und eröffne hier meine Praxis. Und dann wollen wir heirathen, wenn ihr, du und Papa, nichts dagegen habt.“

„Nicht im geringsten,“ fiel nun Papa, der schon fast umgestattet hatte, dazwischen. Nicht im geringsten? Er staunte selbst, wie dies schnell gekommen war. Er, der früher . . . Hm, so, was man sich unter einer Französin vorstellt, ist das gar keine. Teufelskugel eigentlich, sein Heinz. Große, elegante Figur, sehr schöne, beinahe verführerische Augen. Ha, — der Herr Oberrevisor richtete sich auf, sah stolz um sich — nicht übel. Man darf nicht voreingenommen sein, überlegte er. Und übrigens. Französin, so wie sie ihm zuwider waren, ist's keine, kann's keine sein bei diesen Ansichten. Deutsche Erziehung die beste. Das war ein guter Ausspruch gewesen. Nettes Mädchen.

Mama war noch lange nicht fertig. Was gab's da alles noch zu fragen und herauszubekommen. Dies und jenes, was noch drückte. Aber sie schien sehr zufrieden. Immer glücklicher sah sie aus. — Aber jetzt noch eins. Hatte nicht ihr Mann erzählt, daß in den französischen Ländern das sogenannte Zweifindersystem allgemein üblich sei? Wenn sie Aufschluß bekäme, wie Mathilde darüber dachte? Aber nein. Das ging doch nicht. — Vielleicht so:

„Haben Sie gewußt, daß Heinz vier Schwestern hat?“

„O natürlich hat er mir das erzählt. Ich hab' ihn immer darum beneidet. Bei uns bin leider ich allein, obwohl sich Mama immer noch ein paar Kinder wünschte. Und ich finde es auch viel hübscher für eine Mutter, wenn recht viel Kinder sind. Gelt Heinz?“ fügte sie in ihrer natürlichen Lebhaftigkeit hinzu.

Gott Lob, dachte wie erlöst Frau Anna.

„Recht so, das ist ein vortrefflicher Standpunkt,“ ließ sich der Oberrevisor sehr laut vernehmen. Sein bärziges Gesicht strahlte vor Freude und so herzlich er nur konnte, reichte er seine große Hand seiner Nachbarin. Dann stand er auf, winkte seiner Frau und sagte zu den Uebrigen: „Entschuldigt einen Augenblick, ich muß gerade noch mit Mama etwas erledigen.“

Und obwohl er nur in's Nebenzimmer ging, wohin ihm seine Frau folgte, gab er der Französin nochmals die Hand.

Im Nebenzimmer geht der Oberrevisor ein paar mal auf und ab, kneipt seiner Frau in die Wange, sagt nichts. Geht nochmals ein paar Schritte, bleibt plötzlich stehen:

„Du, Mama, was meinst, gibst ihr nicht doch das Kreuz?“

Die Mama ist froh, daß ihr Mann davon anfängt. Aber sie stellt sich noch. Sie genirt sich ein wenig, daß sie so schnell anderer Meinung geworden ist, daß sie sich von der Französin so schnell

hat gefangen nehmen lassen. Darum meint sie: „Aber Papa. Wirklich?“

Da ist's an Papa, sich zu geniren, ein bisschen. Er, der grimmige Franzosenhasser, gibt nach und bittet für eine Französin. Das Kreuz will er ihr verschaffen. Seine Mama, wenn die wüßte. — Nicht übel, denkt er wieder.

Da hört man Mathilde und Heinz draußen lachen. Mit ihrer hellen, angenehmen Stimme lacht sie laut auf. Für solche Stimmen hat der Herr Oberrevisor eine Schwäche. Uebrigens.

„Du, ich meine doch, man sollt es ihr geben. Es ist eigentlich doch ein nettes Mädchen. Geh, nimms heraus.“

Und jetzt sagt Frau Anna nichts mehr. Wenn's ihr Mann so will, kann sie es ja thun. Ein nettes Mädchen ist sie ja. Und gewiß solid. In der täuscht sie sich nicht. Sie löst ihr kleines Schlüsseldchen zum Schmuckkasten von ihrer Uhrkette und sperrt auf. In der untersten Schublade liegt in Seidenpapier vielemal verpackt das Familienstück. Sie nimmt es behutsam heraus, haucht darüber und puzt es mit dem Taschentuche. Dann birgt sie es sorgfältig in der Hand und geht hinaus in's Speisezimmer. Mit der anderen Hand wischt sie über die Augen. Daß sie jetzt voll Wasser werden. Nein, so was! Sie ruft: „Papa.“ Aber der ist schon zur anderen Thür hinaus. Auch den packt's. Aber bei so einer Gelegenheit muß er doch dabei sein. Da kommt er auch schon zur Gangthüre wieder herein, lacht gerührt und sagt „Tun?“

Heinz steht auf, er merkt etwas. Mit ihm erhebt sich seine Braut. Da geht die alte Frau schnell auf Mathilde zu und während ihr die Thränen herabrinnen, zieht sie sie an sich und drückt ihr das Kreuz in beide Hände.

Bans v. Hossensthal

Den Anker los!

Die weiße Brust im Wellenschaum,
Die Schwingen schon zum Flug erhoben,
Liebäuglein mit der Sonne droben
Und deine Sehnsucht zügelnd kaum —
So wartest du, mein Boot, auf mich!

Die blauen Wellen küssen dich
Und singen hühlerische Lieder —
Du wehrst dich noch, bebst auf und nieder,
Denn heimlich hält der Kette Kraft
Im Banne deine Leidenschaft.

Da lös' ich selbst mit trotzer Hand
Das Eisen, das dich bis zur Stunde
Festhielt im sichern Hafengrunde,
Dich an der Heimath Boden band.
Ein Mehzen . . . Leise klirrend fällt
Die Kette — offen steht die Welt!

Nun laß uns zeigen, mein Gefelle,
Daß wir zu Recht uns frei gemacht!
Ob in die wundervolle Helle
Des Mittags, ob in eiß'ge Nacht
Die Fahrt uns führt — es soll nicht Zagen,
Nicht Neue uns zu nahen wagen!

Du aber, Sturmwind, der mein Leben
So oft mit wildem Wunsch begehrt,
Du sollst dich jauchzend heut erheben,
Denn Alles, Alles ist gewährt!
Verschwenden will ich heut, verschwenden
Mit diesen beiden sel'gen Händen.

Anna Ritter



Wilhelm Volz † (aus „Mopsus, eine Faunscomödie“)

An einem sonnig warmen Tag
Fliehen die Nymphen aus Bad und Hag ...
Dann geht ihr Zug zum dunklen Hain,
Fern von dem hellen Tageschein;

Hängen und schaukeln in Busch und Baum,
Deuten einander dunklen Traum.
Fragen die Jüngste, sinnend und still,
Wie lang' sie ein Jüngferlein bleiben will.



Jeunesse dorée

J. R. Witzel (München)

„Wer war denn die Kleine?“ — „Weiß nicht mehr, wie sie heißt — hat ein Kind von mir!“

Wie man heutzutage berühmt wird

Einer, der wird berühmt durch Reflame,
Einer durch Skandal,
Einer weil er geschickt entkam,
Als er Millionen stahl.

Einer verdankt sein Renommée
Einem perversen Buch,
Einen bringt plötzlich in die Höh'
Jedem ein Ehebruch.

Einer, der wird als Pantoffelheld,
Einer als Defraudant,
Einer als Dummkopf mit viel Geld,
Einer als Schuft bekannt.

Manchmal endlich es auch passiert,
Daß zu Ruhm kommt ein Mann,
Weil er ein edles Werk vollführt,
Oder weil er was kann.

Robertus

Liebe Jugend!

Der Tuppernazi von Hinterbüchl steht während eines Gewitters zum ersten Mal am Telefon; er soll in der Stadt für den Sonntag Würste bestellen. Während er ungeschickt am Apparat herumhantiert, schlägt der Blitz in die Leitung und Nazi erhält einen so fürchterlichen Schlag, daß er verblüht die Hörrohre fallen läßt und fortrennt. Acht Tage darauf kommt er wieder in den Laden des Kaufmannes, bei dem er damals telephoniert hat; rasch springt er auf den Apparat zu und haut mit der Faust darauf, daß es kracht. „So,“ meint er dann, „iagt san ma quitt!“

Krebsgang

Weltbürger nennt man uns, wenn wir geboren.
So kriechen, watscheln, schreiten wir die Bahn;
Doch kommen wir im Mannesalter an,
Gleich ist uns jene Eigenschaft verloren.
Des Staates Bürgern sind wir einverleibt!

Geschäftsbeladen und auch noch beweibt
Schrumpft Du vom Staatenbürger rasch zusammen
Zum Bürger der Gemeinde; von den Flammen
Des großen Brands ein Brändlein nur am Herd,
Das Weib und Kind und Knecht und Magd ernährt.

F.

Bericht eines Gendarmen

... Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir derselbe erwiderte: „Steigen Sie mir den Buckel nauf.“ Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung.

Kindermund

Dem elfjährigen Karl ist ein Buch über Ludwig XIV. in die Hände gefallen, das nicht für Kinder geschrieben wurde. Er hat auch nur so viel davon verstanden, daß damals ein recht unordentliches Leben an der Tagesordnung war. Kurze Zeit darauf werden Ballkleider für die Schwestern im Hause gemacht. Karl kommt von der Schule und tritt in das mit allerlei Stoffen bunt angefüllte Zimmer. „Na,“ ruft er entrüstet, „was ist denn das hier für eine Maitressenwirthschaft!“

Aus der Instruktionsstunde

Der Unteroffizier Schwertputzer erklärt seinen Schutzbefohlenen Folgendes: „Ihr kommt's jetzt also in's Lager, Ihr Schafsköpfe. Also paßt's auf, daß Ihr d'Ehrenbezeugung richtig macht's! Vor Allem: Front vor'm Herrn Platzcommandant! Wer is das? Das is der, der immer die Verordnungen erläßt im Betreffs der Verunreinigung der Aborte... vastand'n?“

Liebe Jugend!

Zur Zeit der Gründungen feierte die Kölner Kaufmannschaft ein Fest, bei dem unser alter Kaiser durch den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vertreten war. In dem großen Festessen auf dem Gürzenich hatten sich auch ein paar Herren gedrängt, die durch zweifelhafte Manipulationen in kurzer Zeit ein großes Vermögen an sich gerissen hatten. Geld öffnet schließlich alle Türen, aber die Gegenwart dieser Leute war den stolzen Kaufherren ein Greuel, und siehe da! es fand sich, daß kein Gedeck und kein Platz für sie vorgesehen war. Unruhig suchten sie noch danach, als der Kronprinz mit Gefolge schon eingetreten war und alles rasch Platz genommen hatte.

„Warum sitzen jene Herren noch nicht?“ wandte sich Friedrich Wilhelm an ein Komitee-Mitglied.
„Königliche Hoheit, das haben wir uns auch schon oft gefragt!“ lautete die rasche Antwort.

Votivtafel

eines zensurbeiräthlichen Dichters

Von Kassian Kluibenschädel, Tüfselemaler

Der neue Erlaß des Ministerpräsidenten v. Körber zur Handhabung der Theatersensur bestimmt bekanntlich die Einsetzung eines Zensurbeirathes, der aus drei Mitgliedern bestehen soll, aus einem literarisch gebildeten Verwaltungsbeamten, einem richterlichen Beamten mit der gleichen Qualifikation und einem Bühnenschriftsteller, Theaterkritiker oder Angehörigen des Lehrstandes.

Tiefes Mitleid erfasse Dein Herz, wenn Du
denkst an den hier ruhenden Dichter,
Der frühzeitig ein Opfer seines Berufes ward
als vom Staate bestellter Dramenrichter.
Bevor ihm zufiel dies unheilvolle Amt, galt
er als Poet von ziemlicher Bedeutung.
Dann nagelte ihn an als offiziellen
Theaterpolizisten jede Winkelzeitung.
Der Haß und die Verachtung seiner ehemaligen
verehrlichen Kollegen in Apoll
half das Maß seiner Bitternisse auf Erden
machen voll.
Erstickt durch Schimpf und Schmach legte er
sich hin in jungen Tagen
Und kam ohne ein Blättlein Lorbeer auf
den schwarzen Todtenschragen.
Darum, bist Du ein Liebling der Mäusen
und willst was gelten in der Literatur,
So dien' Deinem Vaterland auf jede andere
Weise, nur ja nicht bei der Zensur,
Sintemalen das mit dieser löblichen
Einrichtung verbundene Odium
Dich noch sicherer bringt als tausend
„verrohte“ Rezensenten um!
Laß' dieses schöne Aemtlein den „literarisch gebil-
deten“ Hofrätchen und ähnlichen Geisteslichtern
Und bleibe bescheiden, was Du bist: ein
Dichter unter den übrigen Dichtern!

Wahres Geschichtchen

Der kleine Wolfgang, der noch im Bettchen in der Schlafstube bei seinen Eltern schläft, soll am Morgen von Mutters Geburtstag dieser seine Geburtstagswünsche darbringen. Der Vater hat ihm am Abend vorher eingedrillt, daß er morgens beim Erwachen zu seiner Mutter sagen soll: „Ich gratuliere Dir zu Deinem Geburtstag!“ Der Festtag kommt und Wolfgang hat natürlich längst vergessen, was er sagen soll. Da hilft ihm der Vater nach: „Na, Wolfgang, was sollst Du sagen? Ich gr... ich gr...!“ Wolfgang einfallend: „Ich gr—ieg en Appel!“ Nun geht der Vater etwas weiter und sagt: „Ach nein, ich gra... ich gra...!“ — Nach einigem Besinnen sagt Wolfgang: „Ich gra—krabbel zur Mama!“ (Eine seiner Lieblingsmorgenbeschäftigungen!)



A. Münzer

„Also Du hältst einen Krieg mit Deutschland nicht für aussichtslos?“ — „Keineswegs, wir brauchen nur zu warten, bis die deutschen Soldaten sich vor lauter Abzeichen nicht mehr rühren können!“



Dilemma

Ad. Höfer (München)

„Da fehlt wieder a guats Quartl!“ — „Laß Dir halt drauffchenken!“ — „Sreilli, derweil versaam i ja a Maß!“

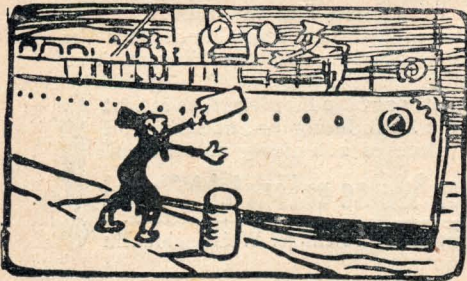
Das „Ritterliche“ Gesetzbuch

Es ist nicht zu verkennen, daß das „Bürgerliche Gesetzbuch“ in der deutschen Rechtsprechung der Neuzeit immerhin einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Andererseits hat sich herausgestellt, daß dieses juristische Compendium, wie schon der Name besagt, durchaus nur die „bürgerlichen“ Rechtsverhältnisse beleuchtet, leider aber nicht die in manchen „feudalen“ Kreisen bestehenden Rechtsanschauungen und Ehrbegriffe, welche doch mit den „bürgerlichen“ durchaus kollidieren, berücksichtigt. Wir haben uns deshalb der Mühe unterzogen, den Entwurf eines „Ritterlichen“ Gesetzbuches auszuarbeiten, um einem tiefgefühlten Bedürfnis der „besseren“ Kreise entgegen zu kommen.

Bedeutende Abweichungen zeigt vor allem das Kapitel der „Schuldverhältnisse“.

Wir greifen einige Paragraphen heraus:

§ 11. Ansprüche bürgerlicher Geschäftsleute (speziell Juden) an einen Kavalier verjähren in drei Monaten, wenn der Kavalier nach Ablauf dieser Zeit keinen Einspruch gegen die Verjährung erhebt. Tritt der Schuldner vor dieser Frist eine Reise nach Brasilien oder Surinam an, so hat der Gläubiger das Recht, ihm vor der Abfahrt des Dampfers einen Zahlungsbefehl zu überreichen.



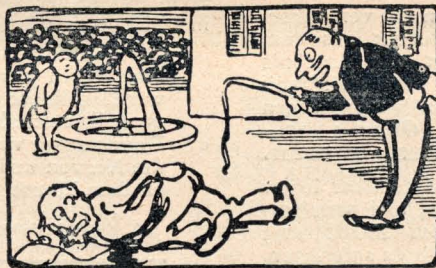
§ 12. Die von einem bürgerlichen Handwerker an einen adeligen Kavalier gelieferten Garderobestücke, wie Stiefel, Hosen etc., gehen von dem Augenblicke an in den Besitz des Bestellers über, sobald er dieselben auf die entsprechenden Gliedmaßen seines Körpers zieht. Eventuelle dringliche Bitten des Gläubigers um sofortige Bezahlung oder gar Versuche, sich im „Nichtbezahlsfalle“ der Garderobestücke zu bemächtigen, werden als „Nötigung“ bestraft.



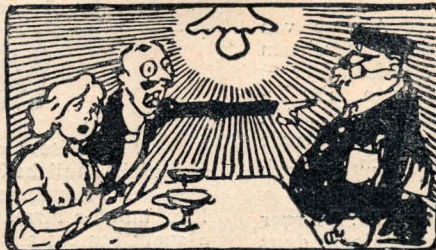
Nimmt ein Weinhändler in gleichem Falle einen Korb Sekt zurück, nachdem dieser bereits über die Schwellen des Bestellers gekommen ist, so kann er, insofern diese Handlung gegen den ausdrücklichen Einspruch des Bestellers erfolgt ist, wegen „Mundraub“ bestraft werden.



§ 29. Wird ein Gläubiger von einem Kavalier die Treppe hinuntergeworfen und gebraucht er, unten auf dem Hausflur angelangt, in vor-eiliger Wuth Worte wie: „Dieser Schweinehund bezahlt keinen Menschen, der Teufel soll ihn holen!“ so kann er für diese Meinuerung, sofern sie in Gegenwart dritter Personen gefallen ist, von dem Kavalier wegen „Gefährdung des Credits“ zunächst durchgeprügelt (siehe „Wahrung berechtigter Interessen“ und „Nötigung“) und alsdann verklagt werden.



§ 33. Macht ein im Auftrage eines „Bürgerlichen“ gesandter Gerichtsvollzieher den Versuch, einen Kavalier, während derselbe in einer Chambre separée in Gegenwart dritter Personen soupirt, zu pfänden, und entfernt sich der Beamte nicht auf ein dreimaliges „Raus“ des Schuldners, so kann er erstens, wenn erschwerende Neben-umstände dieses bedingen, wegen „Schamverletzung“, zweitens wegen „Hausfriedensbruch“ bestraft werden.



§ 99. Tritt der exceptionelle Fall ein, daß ein Kavalier seine Schuld vor dem Fälligkeitstermin bezahlt, so hat der bürgerliche Gläubiger dieses Faktum auf seine Kosten in sämtlichen Zeitungen des Inlandes bekannt zu machen.

Einschneidende Veränderungen zeigen aber auch die Kapitel „Ehe“, „Verlöbniß“ u. s. w.

§ 111. Bekleidet ein Kavalier in einem „Bürgerlichen“ Hause die Stellung eines „Hausfreundes“, so wird, insofern keine spezielle Vereinbarung getroffen, zwischen den drei in Frage

kommenden Personen „Gütergemeinschaft“ angenommen. — Der erstgeborene Knabe darf mit Einwilligung des Hausfreundes den „Vornamen“ des Kavaliere erhalten. Die Höhe der in diesem Falle an den Kavalier zu zahlenden Abschlags-summe richtet sich nach der Vermögenslage des Ehemanns, darf jedoch unter keinen Umständen weniger als 1000 Mark betragen. Eine Kündigung des bestehenden Verhältnisses kann nur von Seiten des Kavaliere geschehen.



§ 117. Ist ein Kavalier mit einem bürgerlichen Mädchen ein „Verlöbniß“ eingegangen und hebt dieses aus irgend welchem Grunde auf, so hat die Braut dem Kavalier die Geschenke (insofern diese aus Werthgegenständen bestehen) zurückzugeben, gleichfalls der Kavalier die ihm von der Dame während der Verlöbnißzeit eventuell geschenkten Kinder. — Die bei dem Schwiegervater in spe seitens des Kavaliere gemachten Darlehen dagegen verjähren. (Siehe § 11.)



Beim Kapitel „Landgesinde-Ordnung“ ist folgendes hervorzuheben:

§ 199. Westlich der Elbe tritt, bei jedesmaligem Dienstherrn-Wechsel, das jus primae noctis für den Dienstherrn in Kraft. — Hat der Dienstherr (femininum) eine ältere Verpflichtung, die er übernommen hat, verschwiegen und entsteht aus dieser Fahrlässigkeit eine Gefahr für den Körper des Dienstherrn, so kann der Dienstherr 1) wegen „Unbotmäßigkeit“, 2) wegen „Vorspiegelung falscher Thatsachen“ bestraft werden. **Br.**



JAVOLoft imitiert!
niemals erreicht!**JAVOL**

In Wahrung berechtigter Interessen.

Wie es bei allen wirklich erprobten und vorzüglichen Erzeugnissen nie an Nachahmern fehlt, die ihre minderwertigen Produkte oft sogar in unverschämter Weise als Originalfabrikate dem Publikum aufzuschwatzen suchen, so hat auch das Renommee des „Javol“ gewissen Leuten Veranlassung zu Nachahmungen unseres Präparates gegeben. Zur richtigen Herstellung eines kosmetischen Präparates — wir meinen eine derart wissenschaftlich beachtenswerte und bedeutungsvolle Fabrikation, dass deren Produkt auch wirklich wirksam ist und alle versprochenen Eigenschaften besitzt — gehört sowohl eine bis in die kleinsten Teile sich erstreckende Kenntnis der Zusammensetzung, wie auch der Art der Mischung und Herstellung. Dass die Zusammensetzung und Bereitungsart des Javol, die vollendeter und wirksamer überhaupt nicht gedacht werden können, auf langen Studien und ebensolangen kostspieligen Versuchen beruht, lässt sich klar aus den Tatsachen erkennen, dass es geradezu unmöglich ist, an der Hand einer aus dem Präparat gezogenen Analyse so „mir nichts, dir nichts“ ein gleiches Kosmetikum mit den gleichen, vorzüglichen Eigenschaften herzustellen. Wenn man ferner noch berücksichtigt, dass es selbst dem tüchtigsten Chemiker oft nicht möglich ist, eine irrtumfreie Analyse aufzustellen, so muss eine genaue und ebenso wirkungsvolle Nachahmung eines Präparates, wie Javol es ist, **als ausgeschlossen betrachtet werden.**

Herr Dr. Lebbin, vereidigter Chemiker in Berlin, äussert sich in einem Artikel in der „Medizinischen Woche“ No. 17 vom 18. April 1902 über Javol unter anderem wie folgt:

„Man kann es den Spezialitätenfabrikanten nicht verdenken, wenn sie ihre Präparate, die sie sich doch nicht aus dem Aermel geschüttelt haben, sondern die meist das Ergebnis langer und kostspieliger Versuche sind, nicht wollen diskreditieren und auch den nach kaufmännischer Auffassung ihnen zustehenden realen Gewinn sich nicht wollen **durch unerlaubte Manipulationen entziehen lassen.**“

Es ist ja **allgemein** bekannt, dass wir Chemiker leider Gottes noch lange nicht alles feststellen können, und **wahrscheinlich auch niemals werden können**; umsomehr Zurückhaltung sollen wir uns deshalb da auferlegen, wo wir als **ehrliche Männer eingestehen müssen**, ausser stande zu sein, gewisse Gemische, insbesondere solche von Pflanzenauszügen, auf Befund naturgemäss unzulänglicher Analysen zu Rezepten zu verdichten.“

Kein Analytiker ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in der Lage, die wirksamen Bestandteile des Javol auch nur annähernd genau zu ermitteln.

Trotzdem finden wir häufig in der von **Dr. H. Böttger** zu Berlin redigierten **Pharmazeutischen Zeitung** die Anfrage, woraus wohl Javol bestehe, worauf wiederholt stereotyp die Antwort erteilt wurde:

„Javol-Haarwasser soll nach einer Analyse von „....., etwa nach folgender Vorschrift nachzuahmen „sein: Rindstalg ca. 1,0, Zitronenöl ca. 5,0, Chinatinktur (?) „15,0—20,0, Kaliumkarbonat 0,2, Wasser ad 100,0. Die Zusammensetzung des Präparates scheint später aber geändert worden zu sein, denn in Pharm. Ztg. 1901, No. 94, wurde „mitgeteilt, dass das Präparat höchstwahrscheinlich Ammon. „sulfoichthyolic. enthält und nicht Zitronenöl.“

Diese von einem Chemiker aufgestellte, von Dr. Böttger standlos veröffentlichte Analyse ist so grundfalsch, dass wir s. Zt. uns gezwungen sahen, dem Herrn Chemiker zu schreiben, seine Analyse verhalte sich zur Wirklichkeit wie

Fodoform zu Uniform,
Atropin zu Atrophie,
Pettenkofer zu Patentkoffer !

Hierauf hat dieser Chemiker bisher keine Antwort gefunden. Und doch sind diese unrichtigen Angaben durch die Mitarbeit Dr. Böttgers sogar in das neueste

Brockhaus^{sche} **Konversationslexikon** **übergegangen!**

Ein Beweis, welche Vorsicht das Publikum auch manchen Angaben eines solchen Lexikons gegenüber beobachten muss; eine Mahnung zur Vorsicht bei Wiedergabe solcher Lexikon-Artikel.

Unrichtige Angaben dienen leicht zur Irreführung des Lesers und wer sich der Verbreitung wissenschaftlich nicht einwandfreier Behauptungen schuldig macht, muss es sich gefallen lassen, dass man auch seine übrigen Angaben mit **grösster** Vorsicht auf den Grad ihrer Zuverlässigkeit prüft.

Neuerdings ist **Dr. Böttger** vermutlich anderer Ansicht geworden, denn er bringt in derselben Zeitschrift, in welcher er vorher die **oben zitierte, den schärfsten Widerspruch herausfordernde Analyse** dem erstaunten Publikum vorgeführt hat, (vide No. 96 Jahrgang 1902 Seite 943 seiner Zeitung!) eine wissenschaftliche Abhandlung, in welcher es wörtlich heisst:

„Scheiden wir aus der grossen Flut von Haarwässern die brauchbaren aus und fragen uns nach dem Grunde ihrer Verwendbarkeit, so werden wir finden, dass die Wirksamkeit auf zwei Eigenschaften zur Hauptsache basiert. Ein gutes Haarwasser wirkt günstig auf die Kopfhaut, es stärkt die Nerven und regt die Zellbildung an, sodann gibt es dem Haare Glanz, ohne es schmierig zu machen.

In hervorragender Weise entspricht Javol !

diesen Anforderungen, wenn es in richtiger Weise gebraucht wird.“

Derselbe Dr. Böttger veröffentlicht in No. 45 seiner Zeitung, Jahrgang 1903 Seite 456:

„Die Pharm. Ztg. hat auf alle Anfragen hin eine Analyse von angegeben, nach der Javol aus 15—20 Teilen Chinatinktur, 1 Teil Rindstalg, 5 Teilen Zitronenöl, 0,2 Teilen Kaliumkarbonat und Wasser ad 100 Teilen bestehe. Indessen lässt sich nach diesen Angaben auf keinen Fall, man mag es anstellen wie man will, eine Mischung konstruieren, die dem Javol auch nur annähernd gleicht.“ !!!

Warnung!

Man hüte sich daher vor falschen Präparaten und lasse sich nicht ähnliche Sachen als ebenso wirkungsvoll aufschwätzen. Man achte genau auf die Packung und Flasche mit dem Javol-Kopf und die Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg. „Javol“ besteht aus 26 div. Bestandteilen. Selbstredend bewahren wir das Geheimnis der Zusammensetzung und sind dadurch allein in der Lage, bei technisch vollkommenster Herstellung unter Anwendung der vorzüglichsten Rohmaterialien ein Fabrikat zu bieten, welches unnachahmlich und nur allein von uns zu beziehen ist.

Preis pro Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50, Reise-flasche in elegantem, praktischem Etui Mk. 2.25, Javoliseur Mk. 3.—. Zu haben in allen besseren Parfümerien, Coiffeur-geschäften, Drogerien etc., auch in vielen Apotheken.

Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



Wilhelm Busch
zum halben Preise
Für das Land
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen Umschlägen

Die fromme Helene, Tipps der Affe,
Abenteuer eines Junggesellen, à M. 1.50.
Herr und Frau Knopp — Julchen —
Dideldum — Bilder zur Jobstade —
Die Haarbeutel — Der Geburtstag —
Pflüch und Plum — Balduin Bähblamm
— Maler Kleckel — Pater Silucius
mit Porträt und Selbst-Bio-
graphie Wilhelm Busch's à
Mk. 1 Vorrätig in all. Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag,
München.

Billige Briefmarken Preisliste
sendet AUGUST MARBE, Bremen. gratis

Ottomar Anschütz

Die Photographie im Hause
v. O. Anschütz Lehrbuch für
Amateure 1. Bd. 2501. Bd. 3 Mk.
Sämtliche
Bedarfsartikel
In jeder Art und
allen Preislagen
Handkameras

Berlin W. 66,
Leipzigerstr. 115/116.

Der persönliche Erfolg

Grade die besten Köpfe empfinden häufig, wie sehr es, um äusseren, aber nichts destoweniger notwendigen, grundlegenden Erfolg zu haben, es ebensoviel auf eine praktische Methode ankommt, als wie auf das persönliche Können. Manche hervorragende Köpfe „können“ oft unglaublich viel und doch kommen sie nicht merklich in sozialer Hinsicht vorwärts. Eben weil es den Urteilsfähigeren längst bekannt, dass es zweierlei ist, viel gelernt zu haben und dieses richtig zu verwenden, sodass man den äusseren Nutzniess und das Ansehen unter seines Gleichen erlangt, auf das man Anspruch hätte.

Ausführl. Prospekt über die bewährte Methode Henry Edward Jost, welcher Tausende ihre praktischen Erfolge im Berufe verdanken, kann kostenlos durch den **Modern-Pädagogischen und Psychol. Verlag**, Goethestrasse 12, Charlottenburg 23, bezogen werden.



Radebeul - Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegeewürz

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Gicht

Bad Salzschlirf (Bonifazius-Brünnen.)

Prospekte, ein Heft Heilerfolge u. Gebrauchs-
anweisung zur Trinkkur, welche, ohne das
Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung, in
der Heimat der Patienten mit grossem Erfolg
vorgenommen werden kann, werden kosten-
frei versandt durch die **Bade-Verwaltung**.

Technikum Hildburghausen.

Maschinenbauschule, Elektrotechnikerschule,
Baugewerkschule, Tiefbauschule.

25jährige Jubelfeier vom 6. bis 9. August 1903.

Adressen Ehemaliger erbeten an das Sekretariat.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer
ist von A. Salzmann (München).

Sonderdrucke von VOLZ (Mopsus) sind
von der „Jugend“ nicht zu haben.

Dagegen sind Originallithographien zu 15 Mk.
und 3 Mk. sind von J. A. Pecht, Konstanz, zu be-
ziehen.

Blütenlese der „Jugend“

Das „Bamberger Tagbl.“ v. 17. Juni
enthält Folgendes:

Zur Aufklärung.

Ein oder mehrere ichams, gott- und ehr-
lose Verleumder und Ehrabschneider
fonten ihrem Lieblingsdrang nicht wider-
stehen, mich und meine Frau mit ihren gifti-
gen Zungen zu bejudeln (!) — mich hie-
bei selbstverständlich (!) des Verbrechen
zu beschuldigen, daß ich ein Kirchenläufer sei. (!)
Ich thue sicherlich nur meine religiöse Pflicht
und nicht mehr, (!) danke aber den lieben
Gott für diese Gnade, denn nur dadurch ist
es mir möglich,

aller hohnspottenden Ehrabschneidung
falt gegenüberzustehen.

Ehrlichen, rechtchaffenen Menschen zur
Kenntniß, daß hievon kein einziges
Wort wahr ist (!) und mit meiner Frau
recht glücklich lebe. G. B., Privatier.

Apoth. Kanoldt's

Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende,
abführende Fruchtpastillen) sind das
angenehmste und wohlgeschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.

Allein echt, wenn von Apoth.
C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

E. Mechling's China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei:

Blutarmut

Chlorose, Schwächestände,
Neurasthenie, Appetitlosigkeit.

Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken. Proben kostenfrei.
E. Mechling, pharm. Praeparate,
Mühlhausen i. Els.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch
in der Reconvaleszenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf,
bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.

Humor des Auslandes

„In meinem ganzen Leben,“ sagte er, „habe ich nur zwei wirklich schöne Frauen angetroffen.“

„So?“ erwiderte sie, unschuldig zu ihm aufschauend, „wer war die Andere?“
(Tit-Bits)

„Hast Du jemals einen ernstlichen Fehler bei einem Rezept gemacht?“

„Nur einmal,“ erwiderte der Apotheker, „ich habe einem Manne einmal nur eine Mark abgenommen, statt 1 Mark 50.“
(Tit-Bits)

Eine Reminiszenz

zum Streite Hoensbroech-Dasbach

Bereits im Jahre 1898 hat der österreichische Jesuitenpater Roh demjenigen tausend Gulden versprochen, der ihm beweise, daß der Spruch: „Der Zweck heiligt die Mittel“ jemals ein Lehrsatz der Jesuiten gewesen sei. Hierauf hat schon im November v. J. der protestantische Barrer Mauerbrecher in Bergzabern (Pfalz) den unumstößlichen Beweis aus dem Werke eines der angesehensten Jesuitenlehrer P. Bujesbaum geliefert. In diesem Werk, genannt „Medulla theologiae moralis“, heißt es im Buche VI, Capitel 3: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita“. (Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt.)

Bis jetzt hat der Vater Roh seine tausend Gulden noch nicht abgeliefert.



Katalog, reich illustriert, über
Rechtspflege
d. Mittelalters.
Inquisition, Hexenprozesse,
Flagellantismus, Strafen etc.
vers. geg. 50 Pf. i. Briefm. (a. ausl.) fr.
H. R. DOHRN, Dresden 10.

PHOTOGRAPPHEN-APPARATE

gegen kleine Monatsraten

nur erstklass. Systeme

BIAL & FREUND

BRESLAU II.

Illust. Kataloge kostenfrei.

Auf allen BAHNHÖFEN

kann man die »Berliner Morgenpost« kaufen, das interessanteste Blatt Berlins, die gelesenste Zeitung Deutschlands. — Ueber 1/4 Million Abonnenten!

Sanatogen

für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilg.
Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeit. Werk, 340 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass. Specialarzt Dr. RÜMLER, GENÈVE Nr. 2 (Schweiz).

Magere

erhalten schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste durch Apotheker Vertes echte **Robose-Pillen**

völlig arsenikfrei.
Pro Dosis (zum Erfolg genüg.) 6 M. (Port. 20 Pf.)
Rud. Hoffers, Cosm. Laboratorium,
EERLIN-Karlshorst 17. Fernsprecher 116.
Stadtverkauf Berlin, Reichenbergerstr. 55.



Die diesjährige

„Scholle“-Nummer der „Jugend“

erscheint im Laufe des Monats August in verstärktem Umfange.

Sie bringt in vorzüglichen Reproduktionen eine Auswahl in diesem Jahre ausgestellt Bilder der Münchner Künstler-Vereinigung „Scholle“.

Die Künstler — zum großen Theile Mitarbeiter der Jugend — ergreifen in dieser Nummer selber das Wort, die von mancher Seite künstlich verwirrten Begriffe über ihre Thätigkeit als Maler und als Zeichner klarzustellen.

Die Form dieser Klarstellung und der reiche Inhalt der Nummer überhaupt werden ihr den Charakter eines Dokumentes zur zeitgenössischen Kunstgeschichte geben, das in den Besitz eines jeden Kunstfreundes übergehen sollte.

Abonnementsbestellungen werden in erster Linie berücksichtigt, solche auf die Einzelnummer nur nach Maßgabe des Vorrathes.

Aufträge nehmen alle Buchhandlungen und der unterzeichnete Verlag entgegen.

Verlag der Münchner „Jugend“.



„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzeln Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Welttheilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinigen Fabrikanten

Nur 60t in roten Packeten zu 3 Mk. Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

Fessler

Cocktail

schmackhaftes u. bekömmlichstes Dessert- und Frühstückstrank. 2 Fl. per Post franko M 5.—, gegen Voreinsendung od. Nachnahme Deicken & Behrmann, Hamburg 5.

J. BRACHER, ULM a. D.

Süddeutsches Versandhaus für Photographie.

Reelle Bedienung

Größte Auswahl u. billigste Preise in photographischen Apparaten u. Bedarfsartikeln.

Auf Wunsch coul. Teilzahlung. Reich illustr. Hauptliste franco.

Feinster Deutscher **SCHAUMWEIN** höchst prämiert.

Fantergold

FANTER & Co.

Hochheim a. M. Export.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kupferberg Gold.



Künstlerische
Festgeschenke

Die
Originale

derin dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch vor-
handen,
käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener
Jugend wurden vom Dres-
dener Kupferstich-Kabinet,
vonderkgl. Preuß. National-
galerie in Berlin, vom
Städt. Museum Magdeburg
u. H. erworben.



Hygienische
und
Chirurg. Artikel

Preis. gratis. — Belehrende illustr.
Prospecte gegen 40 Pfg. in Cuv.
Medicinisches Warenhaus
Wiesbaden W. 2.

Alle Beinkrümmungen ver-
deckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
! Men! Catalog gratis.
E. Seefeld,
Hof 8, Bayern.

D. R. G. M. 142258.



Jede Schrift muss schön
werden durch den brieflichen

Lehr-Cursus
mit dem

patentierten
Schönschrift Halter.

Deutsches
Reichspatent

Nr. 139419.

F. Simon BERLIN O-27.

Probe-Lektion gratis! Abtheilung für briefl. Unterricht.



**Kaiser-
Borax
SEIFE**

Die beliebte **Kaiser-Borax-Seife** (mit herrlichem Veilchen-Duft)
ist unübertroffen als Verschönerungsmittel für die Haut, macht dieselbe
zart, rein und weiss. Preis 50 Pf.
Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

**Münchener
Künstlerpinsel „Meunier“**

Münchener Borstpinsel

Spezialität: Künstlerpinsel, anerkannt bestes Fabrikat.
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Ls. MEUNIER, Pinselfabrik, München J.



EMIL WÜNSCHE

Aktieng. f. fotogr. Industrie

REICK BEI DRESDEN

Hand- u. Stativ-Cameras

für Platten und Film

Atelier-Cameras

Projections-

u. Vergrößerungs-Laternen

Objectiv-Schleiferei

Haupt-Niederlagen:

Dresden-A., Moritzstrasse 20

Leipzig, Salzgässchen 1.

Berlin W., Charlottenstrasse 50/51

Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56

Breslau, Ohlauerstrasse 65

Hamburg, Rathhausstrasse 4

München, Marienplatz 12

Bodenbach in Böhmen.

Sowie durch alle anderen
Handlungen der Branche.

Wir kaufen eigenartige
Entwürfe resp. Ideen

zur wirkungsvollen Ausstattung von
Lotterienprospekten etc. Angebote an
FRANKE & SCHEIBE, Hamburg, Grimm 8.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau mit 39 Abbild.
statt Mk. 2.50 nur Mk. 1.50.
Preisliste üb. int. Bücher gratis.
R. Oschmann, KONSTANZ 104.

Amerik. Buchführung lehrt gründl.
durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Ver-
langen Sie Gratisprospekt.

H. Frisch, Büchereigeperte, Zürich 58

Hermann Dalm

Kunstverlag, Buchversand,

CHARLOTTEBURG 4, o.

Illustrierte Kataloge aller Art

gratis und franco.

**Technikum Mittweida. (Königreich
Sachsen.)**

Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik.

Elektrotechnische und Maschinenbau-Laboratorien, sowie Lehrfabrik-Werkstätten.

Programme etc. kostenlos durch das

Sekretariat.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahre-
genommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Emanzipation

In Heidelberg wählte die medizinische
Fakultät unter ihre nicht-inkorporierten Ver-
treter in den weiteren Studentenausschuss auch
zwei Damen. Infolge des allgemeinen
Entrüstungsturmes unter den übrigen Stu-
denten mußten die Damen auf ihre Würde
verzichten.

Wie schmerzlich hab' ich es schon oft
empfunden,
Welch alter Geist in unsrer Jugend steckt,
Wie sie sich oft in den Entscheidungstunden
Mit alten Vorurtheilen feige deckt.

Sie, die am meisten oft erreichen könnten
Im Freiheitsdrange der Begeisterung,
Sie bleiben stumm, auch leider die
Studenten.
Mit zwanzig Jahren sind sie nicht mehr jung.

Schon nach den ersten köstlichen Semestern
Sind sie im Innern allzuhäufig alt,
So war's auch hier. — Hier, als es
unsern Schwestern
Ein neues Stückchen Welt erringen galt.

Wo war der Jugend Uebermuth zu spüren,
Als sich Gelegenheit zur Prüfung bot?
— Ihr fragt, soll sich die Frau
emanzipieren?
Den Männern thut es leider
doppelt noth.

K. E.

Blüthenlese der „Jugend“

In dem Roman „Sebalb Sonters Pilger-
fahrt“ von G. Duda-Knoop steht auf Seite
301 folgender Satz:

„... Er zerbrach sich solange den Kopf,
bis er ihm auf die Brust und sodann auf
den Tisch fiel ...“

Photogr.

Naturaufnahmen

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.



Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8. J.

Kataloge gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Humor des Auslandes

„Der Mann, den Du überfahren hast, sagt, er hat Deine Automobilnummer.“
 „Was hat er denn für eine Nummer gesagt?“
 „66.“

„Und ich habe 99. Er hat gerade auf dem Kopf gestanden, wie er sie gelesen hat.“
 (Answers)

Kleines Gespräch

„Da haast's, im Gegensatz zu dem hschieden Vnuach vom Eduardl sei der Einzug vom Kaiser in'n Vatikan der reinste Triumphzug gwen.“

„Wenn ma scho seh'n, wer in dem Hotel die gschmalznerer Rechnung friagt.“

Eine willkommene Ueberraschung!



Universal-Rechenapparat
 D. R. G. M. 196 509.
 Capacität: 1 Milliarde. Preis 18 M.
 Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert, etc. 31. Prop. nebst Rechenk-Schreiben, grat. u. franco. Justin Willh. Bamberger, München IV, Neuhauserstrasse 49.
 Vertreter gesucht!

Buch über die Ehe

m. 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.

Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

L. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

In keinem Haushalte sollte Dr. Siegerts Angostura-Bitter fehlen. Bestes Mittel gegen Magenbeschwerden, köstlichste Ingredienz zur Aromatisierung aller Getränke.

VEREIN BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHENS

„SECESSION.“

Internationale Kunstausstellung

— im kgl. Kunstaustellungsgebäude am Königsplatz 1 —
 gegenüber der Glyptothek

vom 1. Juni
 bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.
 Eintritt 1 Mark.

Die gesundheitsdienlichsten
Tabaksfabrikate der Gegenwart

sind nach dem Urteile der
 Aerzte und Physiologen

Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten.

Erfinder: Universitäts-Professor

Dr. med. Gerold, Geheimer Hofrat.

An deutschen Fürstenhöfen wird keine
 Inländische Cigarrenmarke so viel und regel-
 mässig geraucht wie diese Fabrikate.

In allen Kreisen bekannt und als wohlschmeckend geschätzt.

Direkt zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken
 Aktiengesellschaft, Bremen 71, In allen Preis-
 lagen, Größen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben).
 Preisliste und Broschüre gratis.

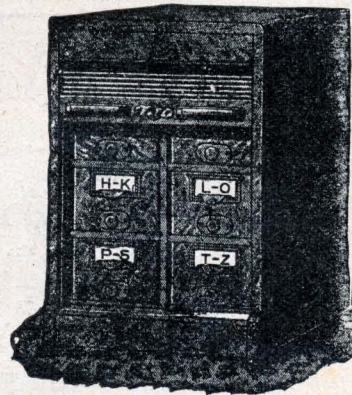
**MARIENBADER
 RUDOLFSQUELLE
 NATÜRLICHES GICHTWASSER**

ZU BEZIEHEN
 VON DER
 MARIENBADER
 MINERALWASSER-VERSENDUNG
 UND DEN MEISTEN
 APOTHEKEN UND DROGUERIEEN

BLEIBEND
 HALTBAR
 UND
 TADELLOS
 EXPORTFÄHIG.

BROSCHÜREN
 UND
 GEBRAUCHSANWEISUNGEN
 KOSTENFREI
 DURCH DIE MARIENBADER
 MINERALWASSER-VERSENDUNG.

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Hamgries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nieren-
 entzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätisches Getränk zur Verhütung dieser
 Leiden bei allen dazu erblich veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponierten Personen.

Ich habe etwas
Neues!

Mein
 Union
 Karten
 Register!

In Amerika
 und England
 seit Jahrzehnten
 bewährt!
 Für Jedermann
 in Zukunft un-
 entbehrlich!

Einer der grössten Lehrmeister unserer Zeit,
 ein Ersatz für alle Bücher! Verlangen Sie
 ausführliche Cataloge No. 200 kostenlos und
 portofrei.

Heinrich Zeiss (UNIONZEISS)
 FRANKFURT a. M., Kaiserstr. 36.

Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882
 (in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fort-
 während in Anwendung)
 ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für
 Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr.
 Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt
 in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu erteilen. Vorzügliche
 Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke**. — Vorräthig in den meisten
 Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—.
 Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin.“

Alle Damen und Herren

die in den Tagen vom

3. September

bis

24. September

Geburtstag

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mittheilung
 gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den
 Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

Einbanddecken und
Sammelmappen

für das Jahr 1903 der „Jugend“ sind erschienen. Preis Mk. 1.50. pro halbjahresband. Zu beziehen durch
 alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

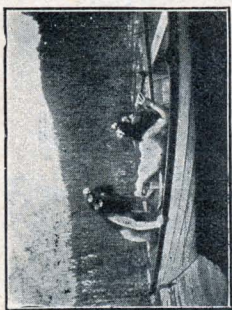
Herren!
Salaperlen
 (Salacetolantelöl)
 Salacetol 0,09, Ol. Santali
 0,21 heißt das neueste,
 unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
 (Gonorrhoe, Harnröhren-
 leiden) p. Blacon 50 Capl.
 Mk. 3.—
Keine Injection!
Ohne Beschwerden!
 Bequem sicher wirkend.
 Zu haben in allen
 Apotheken, wo nicht,
 direct durch
Mitte's Apotheke,
 Berlin W.
 Potsdamerstraße 89.

Gegen **Korpulenz** und
 deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele
 Aerzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes
 und einfaches Verfahren (äußerlich) von
 absoluter Unschädlichkeit und bequemster
 und angenehmster Anwendungsweise.
 „Amiral“ verschönt und verjüngt und ist
 einzig in seiner Art. Keine Diät, sicherer
 und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre
 mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und
 Dankschreiben geg. Einsendung von 20 Pf.
 in Marken von **Hock & Co.,**
 Hamburg, Knochenstraße 8.

Hygienische Bedarfsartikel
 jeder Art en gros und en detail.
 Preisliste gratis. Billigste Preise.
Versandhaus
O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.

Versende
 meine neueste illustrierte Preisliste über
 Neuheiten gegen 10 Pfg. frei.
G. Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Schablon., Vorlagen, Pausen,
 Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
 Elberfeld.



Neue Akt-Modell-Photos
 schönste Orig.-Coll. 4000 Num.
 darunter eb. erschien. Freilicht-Stud.
 Probe-Coll. M. 6, illust. Cat. 20 Pf.
 Kunsterlag Monachia, München II Briefl. ad.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate
 zu Original-Fabrikpreisen.
 Auf Wunsch
 bequemste Zahlungsbedingungen
 ohne jede Preiserhöhung.
 Sämtliche Bedarfsartikel.
 Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.



(Nachdruck,
 auch ausgangs-
 weise, verboten!)

GANZ UMSONST

wirklich wertvolle, sonst nicht gebotene Spezial-
 auskünfte auf alle mit genauer Beschreibung ge-
 gebenen Anfragen über Schönheits-Fehler, wie
 Doppelkinn, Falten, Runzeln, Hautgries, Mitesser,
 Sommersprossen, überflüssige Haare, Hautblüten,
 Pickeln, unnatürliche Röte, fettigen Teint, graue Ge-
 sichtsfarbe, Magerkeit, Fettleibigkeit, Fehler der
 Figur, Verbesserung der Formen, Pflege der Haut
 u. d. Teints, Handpflege, Pflege der Augen, Augen-
 brauen, Augenwimpern, Haar- u. Zahnpflege usw.

Wahre, natürliche Schönheitspflege

ist als eine soziale Pflicht aufzufassen. Alle
 sinnlosen Künsteleien und Täuschungsversuche
 sind verächtlich. Wir bekämpfen alle Schwindel-
 mittel, alle geheimnisvollen Wundermittel. Wir
 bieten dagegen mustergiltige Aufklärung und
 Ratschläge und suchen durch den Kampf mit
 der Unreellität und Unverfrorenheit das Publikum
 vor Enttäuschungen zu bewahren. Unerlässlich
 ist aber die möglichst genaue Beschreibung des
 Schönheitsfehlers, über welchen Spezialauskunft
 erwünscht ist. Nur wirkliche Interessenten mögen
 sich melden. Kosten oder Verpflichtungen entstehen
 nicht; Rückporto ist beizufügen. Man adressiere:
 Verlagsgesellschaft „Corania“ m. b. H.
 Berlin W. 30 und füge im Brief das Zeichen
 hinzu: D. 189.

Audiat et altera pars!

Wir erhalten folgende Zuschrift als Ant-
 wort an Ernst Gyltrow: (vgl. No. 22 der
 „Jugend“.)

„So, jetzt wissen wirs, daß Reformkleid
 ist Mode, weil Gerson ein Dutzend Ladens-
 mädchen damit ausstaffierte! Herr Gyltrow
 freut sich, nicht weil ihm die Tracht gefällt,
 sondern weil er „figeln“ kann und
 weil er mit seiner Mitfreude „Niesche's
 größtes Gebot erfüllt.“ Armer Niesche! —

Schade ist es, daß E. G. nur solche Da-
 men zu kennen scheint, die ein „Nachtthemd“
 schon Reformkleid nennen, nur solche, die es
 tragen, weil es „Mode“ sein soll. Sie zeigen,
 daß sie keinen selbstständigen Geschmack haben,
 wenn sie sich mit einem Hemd behängen,
 und daß sie der Bewegung verständnislos
 gegenüberstehen, denn sie tragen ihr Corset
 unter dem neuen Kleid lustig weiter. Solche
 Frauen und Diejenigen, mit denen E. G.
 geistreiche Ballgespräche führt und die sich
 beim Tanz — mit oder ohne Corset — figeln
 lassen, stehen jenseits von unserer Beachtung,
 möge sie E. G. weiter als Wesen mit der
 „tieferen, eingeborenen, moralischen Ver-
 nunft“ verehren.

Wir sind sicher, daß das Reformkleid als
 Modetracht hoffentlich bald verschwinden wird,
 daß man aber — nach Jahren erst — die
 Frauen scheiden wird in dumme oder frag-
 würdige, wenn sie ein Corset tragen, und in
 kluge, schöne und reine, wenn die neue Tracht
 sie schmückt.

Fast könnte es scheinen, als wollte E. G.
 ironisch verstanden werden, denn während er
 oben spottend von pathologischen Legenden
 spricht, versichert er unten, daß die Frauen
 weniger Schmerzen spüren als die Männer zc.
 Wo bleibt da die Logik? — Es war also
 wohl Ironie. —

R. S.

DER

KODAK

IST DER

BESTE FERIEN GEFÄHRTE

Von M. 5.50 bis M. 151.—

Bei allen Händlern zu haben
 Preisliste gratis und franco

KODAK GES. BERLIN
 m.b.H.

134 En detail Leipzigerstrasse 114
 En gros Friedrichstrasse 16

Photos. Katalog mit Mustern
 50 Pf. — Agenzia Grafica,
 Casella 9, Genua (Ital.)

Familien-Wappen

malt, graviert etc., wie weltbekannt
 (prim. gold. Medaille!) Heraldiker
 P. Gründel, Dresden, Seidenitzerstr. 5.
 Husk. 50 Pf. n. d. b. Quell. Stammbäume.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

PREIS-AUSSCHREIBEN

der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie RIXDORF.

Eingegangen waren 488 Entwürfe.

Das Preisrichtercollegium, bestehend aus den Herren:

Hermann Arnold, i. Fa. Arnold & Troitzsch, Halle a. S.,
Alfred J. Balcke, Architekt, Technische Hochschule,
 Charlottenburg,

Professor **Emil Döpler d. J.** (Königl. Kunstgewerbe-Museum),
 trat am 23. Juni zwecks Beurteilung der Entwürfe zusammen.

der Entwurf „**Ruhe**“

der Entwurf „**Streublümchen**“

der Entwurf „**Steine**“

der Entwurf „**Palmette**“

Angekauft wurden auf Vorschlag der Herren Preisrichter die Entwürfe: „Dämmerung“, Richard Müller, Berlin.
 „Kambyes“, Rudolf und Fia Wille, Friedenau.
 „Unverzagt“, Ant. Rieger, Karlsruhe.
 „Frühling“, Selma Giebel, Berlin.
 „Clemens I“, Georg Kühn, Dresden.

Ferner wegen ihrer originellen Idee, obwohl die Ausführung den technischen Bedingungen nicht entsprach: „Vorraum“, M. Pechstein, Dresden-A.
 „Ruhig muss der Boden sein“, Carl Salomonn jr.

Ferner kaufte die Gesellschaft folgende Entwürfe: „Japan“, P. Becker, Krefeld.
 „Antike“, Paul Hofmann, Gera (Reuss).
 „Nora I“, Frieda Bornemann, Bergen b. Celle.
 „Wiesengrund“, Chr. Kreutzfeldt, Altona.
 „Akleiblüten in Rosettenform“, Carl Timler, Berlin.
 „Alpha“, Fernand Schultz-Wettel, Berlin.
 „Karo“, Carl Evertz, Krefeld.

Wir bringen dies ergebenst zur Kenntnis unter der gleichzeitigen Mitteilung, dass für die Teilnehmer am Wettbewerbe die preisgekrönten und angekauften Entwürfe vom 6. Juli d. J. bis 11. Juli d. J. wochentäglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags im Verwaltungsgebäude unserer Fabrik ausgestellt bleiben. Während derselben Zeit liegt das Protokoll zur Einsicht aus.

Arbeiten, die nicht prämiert oder angekauft worden sind, können vom 6. Juli d. J. ab im Verwaltungsgebäude der unterzeichneten Firma während der Bürostunden abgeholt werden. Die Briefumschläge der bis zum 25. Juli d. J. nicht abgeholten Entwürfe werden an diesem Tage geöffnet und die Entwürfe an die Einsender zurückgesandt.

Wir sprechen sämtlichen Bewerbern unseren Dank für die Beteiligung aus.

Deutsche Linoleum- und Wachstuch-Compagnie.

Direktor Dr. Peter Jessen (Königl. Kunstgewerbe-Museum),
 Professor Otto Lessing, Berlin-Grunewald,
 Geheimer Baurat Friedrich Schulze, Berlin W.,
 Regierungs-Baumeister Professor Solf, Berlin W.,

Es erhielten Preise:

I. Preis M. 1500.—

II. Preis M. 750.—

III. Preis M. 300.—

III. Preis M. 300.—

Willy Belling, Berlin,

Fritz Peltner, Berlin,

Paul Speer, Berlin,

Rudolf & Fia Wille, Friedenau,

Zur gefl. Beachtung!

Nr. 31 der „JUGEND“ erscheint als fest-Nummer zum 60. Geburtstag **Peter Rosegger's** mit einem Guldigungsblatt v. **Arpad Schmidhammer** und einer Würdigung des Dichters von **Rudolf Greinz**. Zugleich bringt die Nummer eine Reproduktion des Bildes „Der Jäger“ von **Wilhelm Leibl**, nebst außerordentlich interessanten Erinnerungen von **Anton von Perfall**, welche die Entstehungsgeschichte dieses Meisterwerkes schildern.

Vorausbestellungen auf diese Sonder-Nummer bitten wir baldigst zu befrichtigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend“

Sorgsam, schnell,
 discret
**Institut für Revision von
 Geschäftsbüchern**
 Simon
 gerichtlich. Bücher-Revisor
 vereid. Sachverständiger
 BERLIN 0.27. a. d. Michaelstraße!

Zuckerkrankheit.

Die **neue anticollämische Kur**.
 Prospect franco u. gratis.
 LEIPZIG, Crusiusstr. 18. **L. Vogt.**

Schriftsteller!

Werke jeder Art

in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei
JOS. C. HUBER, Biesen (Bayern).

Projektierung und Einrichtung

Topf moderner Kesselhäuser
 Lieferung sämtlicher Kesselhausgeräte durch
J. A. Topf & Söhne, Erfurt. A
 Berlin Breslau Köln a. Rh. München

MOPSUS

Eine Faunskomödie nach Maler Müllers Idylle
 von **Wilhelm Volz**.

Klav.-Auszug illustr. auf Büttenpapier 25 Mk. Derielbe, Vorzugsausgabe in 60 nummer. Exemplaren mit Unterschrift, auf holl. Bütten und Pergamentmappe mit Extra-Abzügen der Lithographien auf Japan 80 Mk. Herausgegeben von **J. A. Pecht**, Konstanz, Commissionsverlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA unübertroffenes
 MUNDWASSER
**F. WOLFF & SOHN
 KARLSRUHE**
 ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISUR-GESCHÄFTEN

Cichorien-

Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.



Das Neueste: **SIEMENS
 Gaskocher u. Kochplatten!**

Ferner:
 Gasheiz- u. Badeöfen
 vorzüglichster Construction.
Friedr. Siemens, Dresden A. 7.

**HENSOLDT'S
 PENTAPRISMA-BINOCLES**
 Unübertroffen
 für Theater, Jagd u. Reise



zu Originalfabrikpreisen
 auch bei Teilzahlungen.
 Prospekte kostenfrei.

G. RÜDENBERG JUN. HANNOVER

EISEN-SOMATOSE Eisenhaltiges
 Fleisch-Eiweiss
 Hervorragendes appetitanregendes
 Kräftigungsmittel
 für **BLEICHSÜCHTIGE**
 Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Fahrstuhl

Ein Berliner Märchen aus den Akten der Pommernbank und des Berliner Presseklubs

Es war einmal ein Fahrstuhl. Der war so bequem und glitt so geräuschlos auf und ab, daß ihn jeder Dieb und jeder angehende Bankdirektor bewundernd betrachtete. Aber er war leider so theuer, daß ihn ein gewöhnlicher Sterblicher nicht kaufen konnte. Er kostete nämlich 10.000 Mark. Aber, wie gesagt, schön und bequem war er. Und so kam es denn, daß vor dem Schaufenster, drin er ausgestellt war, von früh bis Abends stets eine Menge Menschen stand und ihn sehnsuchtsvoll begaffte. Eines Tages — es war schon ziemlich spät und das Elektrische brannte bereits — kam ein uneigennütziger Herr mit Monocle und Briestafche die Straße daher. Vor dem Fenster, drin der Fahrstuhl stand, stand ein anderer ebenfalls uneigennütziger Herr, der in der einen Hand ein Notizbuch, in der andern einen Bleistift hatte. „Ach! Wer den Fahrstuhl besäße!“ seufzte der mit dem Bleistift.

„Wollen Sie ihn haben?“ fragte der mit der Briestafche.

„O wie gern! Aber ich habe kein Geld!“ jammerte der mit dem Bleistift.

„Hier haben Sie welches“, sagte der mit der Briestafche und entnahm dieser zwanzig Tausendmarkscheine und einen fünfhundert.

„Das ist zu viel“, lispelte der mit dem Bleistift.

„Nur ein Darlehn“, zwinkerte der mit der Briestafche.

„Ohne Zinsen?“ flötete der mit dem Bleistift.

„Und auf Nimmerwiedersehn!“ grinste der mit der Briestafche.

„Ich habe meinen Fahrstuhl!“ jubelte der mit dem Bleistift.

„Und ich habe ein gutes Renommée“, ficherte der mit der Briestafche. Und die beiden uneigennütigen Herren lästeten vor einander die Cylinder und gingen weiter, der Eine rechts und der Andere links.

Tarub

Oesterreichisches Stossgebetlein zu Franz Kossuth

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Heiliger Franz Kossuth, wir flehen zu dir: Rette uns aus dem
österreichischen Obstruktionschlund,
Dieweil er ansonsten über Nacht unsere ganze dualistische Monarchie
verschlucken künnt!

Erhalte uns, o Helfer in der Noth, die gemeinsame Armee auf
dem gegenwärtigen Stande
Und treibe alsbald zu Paaren die ganze revolutionäre Schwefelbände!

Insonderheit wir aus unseres Herzens tiefster Bedrängniß auch
inbrünstiglich zu dir beten:

Erlöse du uns von des Ausgleiches fürchterlichen Sorgen und Nöthen!
Erbarme dich, o mächtiger Schirmherr, in Huld und Gnaden
Des armen Khuen-Hedervary, des abgetakelten Banus der Kroaten!
Auf daß ihm nicht schon in seiner ersten Ministerbluthe werde

das Gnaß gebrochen,
Trotzdem er auf seinem Bauch demüthig ist vor dir zu Kreuz gekrochen!
Lob- und Preisgesänge sollen dir Tag und Nacht ohne Aufhören erschallen,
Erweise dafür deinen unterthänigsten Dienern den großen Gefallen
Und thue dem schlimmen Barabas, dessen Namen wir schon in der

Bibel lesen mit Grauen,
Eine gehörige Schelle um sein gottverlassenes Kästernaul hauen!
O heiliger Franz Kossuth, laß' uns dein Herz nicht hart wie Kieselstein finden,
Sintemalen du die letzte Zuflucht bist all unserer politischen

Dummheiten und Regierungssünden!
So fest wie auf Sanct Petri Felsen wollen wir bauen auf deinen
erlauchten Namen

Mit deiner gütigen Erlaubniß die Zukunft unseres Staates! Amen!



Körber-Carlos: „Arm in Arm mit Dir', so ford'r
ich mein Jahrhundert in die Schranken.“

Wahlprotestfieber

„Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ ruft es laut zur Rechten und zur Linken. Und der loyale Staatsbürger, der es Allen recht machen möchte, weiß gar nicht, wo er vor sittlicher Entrüstung zuerst hinlaufen soll. Es ist doch etwas Schönes um diese sittliche Entrüstung. Sie beweist, daß wir noch nicht so tief gesunken sind, wie die durchgefallenen Reichstagskandidaten behaupten. Wo man hinsieht in deutschen Landen, überall sittliche Entrüstung. In Zürich und Würzburg sind es die Sozialdemokraten, die für ihre Gegner erröthen. Dort sollen nämlich die Schwarzen und Nationalliberalen gemogelt und im letzten Augenblick Stimmzettel von besonderer Größe eingeschmuggelt haben. Ist das richtig, so war es mindestens ein Verstoß gegen den gewöhnlichen Anstand. Oder haben die Herren vergessen, daß wir jetzt in Deutschland das Closet eingeführt haben, und daß in jedem Closet mit deutlichen Buchstaben geschrieben steht, man solle zu großes Formiat und zu starkes Papier vermeiden?

Aber noch schlimmer scheint es in Berlin hergegangen zu sein. Dort sollen die Genossen, wenn man den Staatserhaltenden glauben darf, geradezu haarsträubenden spiritistischen Kumbug getrieben haben. Mit Hilfe von Baleska Töpfer, Bertha Rother und anderen Medien wurden Töchter vor die Urne zitiert. So will man am Stichwahltag den alten Liebknecht leibhaftig im Closete an der Wilhelmstraße erblickt haben. Ja, Geschäftsvreisende und Hausierer, die notorisch am Wahltag in Mainz oder Basel waren, haben dennoch in Berlin einen rothen Zettel abgegeben. Möglicherweise auch einige Todfranke noch in letzter Stunde im Interesse der guten Sache gesund gebetet wurden. Nur merkwürdig, daß sie dann nicht erst bei Herrn Stöcker angefragt haben, wen sie wählen sollten.

Es ist etwas Schönes um die sittliche Entrüstung. Aber so recht schön wäre es doch erst, wenn jede Partei über sich selbst erröthete und Wahlprotest gegen die Wahl ihres eigenen Kandidaten einlegte. Vielleicht sind wir in fünf Jahren soweit!!!

Tarub



»Ei, Du dicker Wassergott,
Deine Zähne sind ein Spott! —«

Ruft vom Fels die fixe,
Junge, feuchte Nixe.

»Komm', Du süßer Elefant,
Nimm' »ODOk« aus meiner Hand, —
Denn Dir fehlt nur noch allein
Ein Gebiss von Elfenbein!«

Klage um Oertel,

der im Wahlkreise Freiberg gegen den Sozialisten
Schulze unterlegen ist

Nun führt ihn die Walküre ein, die blasse,
Nach Walhall als Einherier.
Da steht schon Roeficke und Schrempf und Hasse
Und Lucke und manch anderer Herr.

Weia, da trifft er manch andern Gespan,
Heia, da steht auch der schweigsame Hahn!

Wie führte er die Klinge, — hei —, die scharfe,
Im Streit mit manchem rothen Schuft.
Doch mit der andern Hand schlug er die Harfe
Und sang von Lieb' und Lenzesduft.

Oertel, du warst ein Säng' und Held.
Wehe, nun hat dich der Tod gefällt!

Pro patria decorum est et dulce
Mori, — das ist des Helden Ziel.
Doch mußte es durchaus denn sein ein Schulze,
Von dessen Hand ein Oertel fiel?

Konnt's nicht von Vollmar wenigstens sein?
Schulze, ach Schulze, wie klingt das gemein!

Allein wenn andre Männer stöhnen
Ob der verlorenen Unglückschlacht,
Dem Dichter bleibt die Tröstung der Ramönen;
Er schlägt die Veier und er lacht.
Oertel auch dichtet ein duftiges Sonett
Ueber den Durchfall im Wahlloket.

Frido

Der Fleck

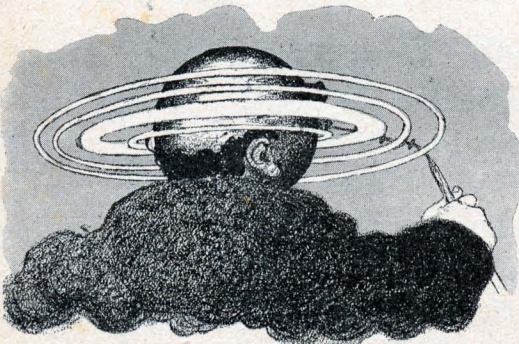
Auf dem „Saturn“ wurde von den Astronomen
ein großer weißer Fleck entdeckt, dessen Ausreten zur
Zeit nicht erklärt ist.

Da haben nun die Gelehrten
Schon wieder 'was Neues entdeckt;
Sie fanden den ehrenwerthen
Saturnus weißgefleckt.

Nun sitzen mit langen Gesichtern
Bei Mond- und Sternenschein
Sie vor den ewigen Lichtern
Und sinn'en: was mag das sein?

Was geht an dem Sternenleibe
Dort vor im Firmament?
Was soll diese glänzende Scheibe
Auf diesem Kugelsegment?

Meine Herrn, ich find es am Plage,
Daß ich die Sache erklär':



Das ist einfach seine Glage,
Er ist ja ein uralter Herr!

A. De Nora

Sächsische Elegie

An König Georg hat der in Baugen gewählte
antifemistische Reichstagsabgeordnete Gräfe im Verein
mit seinen Gefinnungsgenossen am Abend des Stich-
wahltages folgendes Telegramm gerichtet: „Eurer
Majestät senden 100 treue Sachsenherzen Gruß und
Treuegelöbniß für alle Zeit aus der vom Feinde un-
gebrochenen feste des Sachsenlandes. Die Lausitz hält
die Treue! Heil! Gräfe, Reichstagsabgeordneter.“
Darauf ist, wie die Baugener Nachrichten mittheilen,
folgendes Antworttelegramm des Königs eingelaufen:
„Reichstagsabgeordneten Gräfe, Bischofsverda. Heute
früh Ihr Telegramm erhalten, freue mich herzlich
über Ihren Sieg und den Sieg der guten Sache in
Ihrem Wahlbezirk. Georg.“

Hundert dreie Sachsenherzen —
Is das nich ä bischen wenig? —
Findeten der Liebe Herzen
Neulich an fir ihren Geenig.

Dräsen, Leipzig, Borna, Berne¹⁾
Zabbelten im roten Meer;
Baugen nur, der Schtern der Schterne,
Schigte Vaterland und Ehrel

Während rings des Volkes Lese
Sich gebläht zum Herrn im Reiche,
Spielt der wackre Ritter Gräfe
Jetzt den Hecht im Karpfenteiche;

Schnappt mit seiner großen Schnauze
Juden, Rothe — welch' Geheile!
Hurrah! Hoch! Es läwe Baugen
Und die neie Ordnungsfeile!

Jetzt, wo wie am Wahltag neulich
Alles sich der roten Macht beigt,
Sei sie allen Sachsen heilig,
Sie, die von verschwund'ner Pracht zeugt!

Denn schon ieber Nacht — es wergt²⁾ mich,
Wenn ich's sagen soll, am Herzen —
Denn schon ieber Nacht — so fercht³⁾ ich —
Werd' ooch noch die eene Schterzen.⁴⁾

Cri-Cri

¹⁾ Pirna, ²⁾ würgt, ³⁾ fürcht, ⁴⁾ stürzen.

Fall Hüssener

Das Oberkriegsgericht milderte in der Re-
visionsverhandlung des Falles Hüssener die
Gefängnißstrafe zu zweijähriger Festungs-
haft ab. — Wann wird die obligate Be-
gnadigung erfolgen?

Nachdruck verboten!

Das Konstanzer Zentrumsblatt will die dortigen
Katholiken auf sehr praktische Weise zum Abonniren
zwingen: sie versteht die Gottesdienstordnung für
die katholischen Kirchen mit dem Vermerk: „Nach-
druck verboten,“ denn das Blatt bildet sich ein,
dann dürfe sie die nationalliberale Konstanzer Zeit-
ung nicht drucken. — Sehr gut! Am Ende hätte
sich gar so ein nationalliberaler Rezer in die Kirche
verirrt und dann hätte das ganze Gotteshaus aus-
geräuchert werden müssen.

Bülow und Wagner

„Ich bin auch in Bayreuth gewesen, aber nur
um glühende Wagnerianer dorthin zu begleiten. Ich
bin ein Musikunverständiger geblieben; alle Musik
ist mir gleichgiltig . . .“

(Graf Bülow zum Redakteur des „Saulois“)

Daß auch der Kanzler Wagner nicht mag,
Haben wir neulich gelesen.
Wie's kommt? Man haßt eben in Berlin
Alles geräuschvolle Wesen! Cri-Cri

Der Bankdirektor

Täglich fuhr der Chef mit seiner Jucka
Zu der schönen, parfümierten Succa,
Einer Demi-Balleuteufenratte,
Die er lieber als sein Weibchen hatte.

Mit dem Aufsichtsrat gab es bei Dressel
Jährlich ein Gefüßel und Gefressel.
Hier ward jeder Bankdefekt versteckt
Mit getrüffltem Kapaun und Sekt.

Auch mit mancher sittlich festen Zeitung
Stand er in Verbindung —
Golddrahtleitung —
Diese rühmten dann die sichere Bank
Theils aus Ueberzeugung, theils aus Dank.

Aber böse, blaue Männer fielen
Einmal über diesen Glücksmobilen,
Weil er in dem corriger fortune
Schließlich ward zu unvorsichtig kühn.

Da das Geh'n er nicht vertragen
Konnte, ward er in dem grünen Wagen
Nach dem Kriminalgericht gebracht;
Dort erholte er sich manche Nacht.

In den Mittagspausen liest er Nießsche
Sanft geflegelt auf der Pritsche.
Neben ihm auf einer Kokosmatte
Spielt dann eine allerliebste Ratte.

Fr. O.

Mei Duwell*)

Von eme alde frankforder

Das Ehepaar Esrobedo, Meriko, vertrug sich so
schlecht, daß Mann und Frau sich entschlossen, dem
ewigen Unfrieden durch ein Duell ein Ende zu machen.
Sie schossen gleichzeitig: die Frau war sofort todt, der
Mann tödtlich verlehrt.

Ei, sollt mer's dann for meglich halbe!
Des is gewiß e Schwimmel, gell?
Daß so e Kerl mid saaner Albe
Hat ausgefodde e Duwell.

Daß der die Forb'ung aagenomme,
Des zeugt grad net von Indellekt.
Mei Albe, die sollt mid so was komme,
Der hätt' ich's odder schee geschdeckt.

Brennts mol bei der im Dwerfchdibbe,
Da kriecht se aane uff ihr Schnut,
Ich haach er aafach uff ihr Dibbe,
Un dann — dann san mer widder gut.

*) Duell.

Wegen Macedonien



Ferdinand: Hau her, wenn Di traust!
Sultan: Hau z'erst her, wenn Di traust!

— Nachtpanzerhemd für serbische Könige —



Hierauf vertauscht er mit Bedacht
Das Hemd des Tags mit dem der Nacht.

(Wilh. Busch)

Prämierte Mörder

König Peter zeichnet die bei dem serbischen Königsmord hervorragend betheiligten Offiziere demonstrativ aus.

Wie haben die Mächte sich beeilt,
Den Peter anzuerkennen.
Es war zu der neuesten Majestät
Ein wahres Glückwunsch-Rennen!

Das Verbrechen, das ihm verhalf zum Thron,
Verurtheilte er pathetisch ...
Doch schon jetzt entpuppt er plötzlich sich
Als gar nicht majestätisch.

Das Gottesgnaden-Königlein
Weist jede Gemeinschaft mit Mördern
Von sich und spaltet sich zugleich,
Sie allesamt zu befördern.

Theoretisch verlangte Europa stets
Bestrafung des Mords mit Emphase,
Da hat nun die ganze Diplomatie
Eine praktische lange Nase!

Wenn man einmal Jack the ripper erwischt,
Dann leg' man ihn ja nicht in Ketten:
Denn er hat ein garantirtes Recht
Auf serbische Epauletten! Krokodil

Kleine Hofbräuhausgespräche

„Der Prinz Ludwig hat bei die Ingenieur
g'sagt, diejenigen, die 's Wasser verwenden,
soll'n aa an die denka, die dös verwendete
Wasser wieder weiter verwenden müassen.“

„Dös solln sich nur die Bräuer hinter die
Ohren schreiben, damit mir Koan Plempl
z'saufa kriag'n!“

„Der Häfeler moant, 's Biertrinka taugt
nir, weil ma bloß no mehr Durst kriaget!“
„San dös Ansichren! Für was sauft ma's
denn!“

„Warum is denn der Häfeler pensionirt
worden?“

„Der hat ja scho seit so und so viel Jahr
kan Wein und ka Bier mehr trunke — da,
mu aß ma ja von Kräften femma!“

Berliner Presseklub

Erster Bankier: „Da haben sich ein paar
Schriftsteller und Journalisten zum Eintritt an-
gemeldet.“

Zweiter Bankier: „Schriftsteller, Jour-
nalisten, — was wollen die denn in unserem
Presseklub?!“

Stossseufzer eines Volksschullehrers

„Die Zeitschrift des Königl. preuß. statist. Bureau“
veröffentlicht eine Statistik über die Gehaltsverhältnisse
der preußischen Volksschullehrer. Trotz der eingetre-
tenen Verbesserungen sind die Durchschnittsgehälter
immer noch miserabel.

Der Magen knurrt ununterbrochen
Inmitten meines Unterrichts.
Bestrenge Pflichten, „Saure Wochen“,
Von „frohen Festen“ merk' ich nichts.

O Gott, o Gott, da ist ja jeder
Von meinen Schülern besser d'ran.
Die fressen ihre Butterbröder
Und grinsen mich noch höhnisch an.

Mit Buchen, Kernen und mit Schalen
Wird Birn' und Apfel aufgezehrt,
Ich aber kann mir etwas malen,
Ich, der die Wissenschaften lehrt.

Ich soll mich plagen mit den Fressern.
Indessen mir der Magen knarrt?
— Ich sattle um, mich zu verbessern:
Ich werde Kassenarzt.

Helios



Der zukünftige Vicepräsident des Reichstags probirt sein sozialdemokratisches Soscostüm

Vive la république!

Hurrah! Jetzt ist die Parole da,
Die wir schon lange ersehnten!
Man kann auch Sozialisten ja
Erwählen zu Präsidenten.

Denn Bernstein fand es zum guten Glück,
Daß unsere Bundeseinheit
Nichts weiter als eine Republik
Von einer besonderen Feinheit.

Was man gewöhnlich den "Kaiser" nennt,
Der Mann, dem Alles zu Fuß fällt,
Ist nurein besserer Präsident,
Wie Felix Faure oder Roosevelt.

Ein jeder Sozi deswegen gönnt,
Wo sich Gelegenheit fände,
Darbieten als Reichspräsident
Dem „Reichspräsidenten“ die Hände.

Hurrah! Es scheint, die Sozi-Couleur
Ist nicht mehr ganz dieselbe —
Sie ist keine bebelrothe mehr,
Sie wird eine bernsteingelbe....

A. de Nora